

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0217

LOG Titel: Algarak s. Josephs-Canal

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

theil errungen, so bereitete Alfred den entscheidenden Kampf. In der Kleidung eines Harfenspielers ging er ins Dänische Lager, wurde arglos aufgenommen, bemerkte die Sicherheit der Feinde, und erspähte alle Schwächen ihrer Stellung. Darauf begab er sich zu den Seinen und führte sie rasch zum Angriff und zum Sieg. Die überraschten, gedemüthigten Dänen, voll Schreckens und Bewunderung, huldigten jetzt dem Sieger, nahmen die ihnen angebotene Niederlassung in Ostangeln und Northumberland, als Unterthanen des englischen Königs an, und besiegelten das Bündniß durch Befeh- rung zum Christenthum.

Geraume Zeit war jetzt Friede im Reich; doch Alfred, der Verhältnisse eingedenk, rüstete sich gegen künftigen Angriff. Er errichtete eine regelmäÙige Volksbewaffnung, nach einfachen, aber zweckgemäÙen Grund- sätzen, und schuf eine Flotte, auf welcher vorzugsweise die Sicherheit gegen den übers Meer kommenden Feind beruhte. Gleichwol erfuhr er wiederholte Bedrängnisse durch die nimmer rastende Raublust der Normannen, und zumal durch den weit gefürchteten dänischen Räuber Ha- flings, der mit 330 Schiffen einen wohl berechneten und Kühn vollzogenen Einfall that, doch endlich, wie die übr- igen Alle, dem überlegenen Talent und Muth des Königs weichen mußte. So behauptete sich Alfred nicht nur in der Herrschaft über die sieben Königreiche, und deren dän- ische wie die angelsächsische Bewohner; sondern auch Wales, wo die Reste der alten Briten hausten, unterwarf sich seiner schirmenden Gewalt.

Nach der Unterwerfung der Dänen war seine erste Sorge, die Wunden zu heilen, welche die lange Kriegs- noth dem Wohlstande des Volkes und dessen bürgerlicher Ordnung geschlagen. Man sah nichts als Verödung, Elend und Verwilderung, der Menschen nicht minder als des Landes. Auf eine schnell und durchgreifend wirkende Weise, mit der Strenge, welche durch die Umstände ge- boten ward, wiewol sie sonst in Alfreds Charakter nicht lag, ward diesen Uebeln abgeholfen. Er theilte das ganze Reich in Grafschaften (Shires), diese in Hunderte, und die letzten endlich in Zehnten ein. Je zehn be- nachbarte Hausväter machten eine Tithing oder De- cenarie aus, deren Glieder gegenseitig für das Betragen Aller Bürgerschaft leisten, und ihrem Vorstand oder Vors- holder jede Aufenthaltsveränderung anzeigen mußten. Ein ähnliches Verhältniß fand bei den Centenarien, d. h. je zehn Tithings, und zwischen den zu einer Graf- schaft gehörigen Centenarien Statt. Solche regelmäÙige Eintheilung, während sie die Erhaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit ungemein erleichterte, diente auch zur Stufenfolge der Gerichte, indem die Ver- sammlung der Freysassen jeder Tithing, Centenarie und Grafschaft zugleich die Gerichte — je nach der Wichtig- keit der Sachen oder dem Zug der Appellationen — bil- dete, und diejenige Einrichtung erhielt, welche die Grund- lage der Geschworengerichte wurde; eine Einrich- tung, welche als das Palladium der persönlichen oder bür- gerlichen Freiheit in England von den einsichtsvollsten Schriftstellern betrachtet wird, und nach Hume's Ur- theil das weiseste und trefflichste ist, was jemals der Ver-

stand der Menschen zur Erhaltung der Freiheit und Ver- waltung der Gerechtigkeit erfunden hat.

Nach hergestellter Ordnung und Sicherheit (sie war so vollkommen, daß man goldene Armbänder längs der Straße hinhängen konnte, ohne daß Jemand sie zu be- rühren wagte) ward eifrigst und wirksam an Herstellung des Wohlstandes gearbeitet. Der Ackerbau wurde ermun- tert, die verödeten Felder wurden durch herbeigerufene fremde Anstiedler beurbart, die zerstörten Wohnungen von neuem und schöner wieder erbaut. Viele Städte, zumal London, welches Alfred zur Hauptstadt des Reichs erhob, und zum Sig der allgemeinen Ständeversammlung, die jährlich zwei Mal gehalten ward, bestimmte, wurden also verschönert, und eine Menge von Dörfern und Wei- lern, von Kirchen und Castellen stiegen durch seinen Eifer aus der Asche wieder empor. Bald gestellten sich zu den Gaben der Natur die Segnungen der Industrie und des Handels. Alle nützlichen Gewerbe wurden begünstigt, Manufakturen errichtet, Erfinder, muthige Unternehmer belohnt. Die Schifffahrt zumal und der auswärtige Handel erfreuten sich Alfreds weiser und thätiger Für- sorge. Aus dem mitteländischen Meer und mittel- bar aus Indien holten die Engländer oder bekamen durch Zwischenhändler die Gegenstände erhöhten Lebensgenusses und einträglichem Handels, und, was Erstaunen erregt, in einer Zeit allgemeiner Unwissenheit und Finsterniß erzeugte Alfreds freier, weitsehender Geist den kühnen Gedanken, eine nordöstliche Wasserstraße nach Ostindien zu suchen *).

Solchen großen Geistesblick dankte Alfred nicht allein seinem Genie, sondern auch seinen eifrigen Studien. Verwahrloßt in seiner ersten Erziehung, strebte er gleich- wol schon als Jüngling aus eingeborner Liebe nach dieser geistigen Nahrung, und der Ruf zum Throne gab ihm Betrübniß, da er ihn von den Büchern losriß. Doch widmete er fortwährend den dritten Theil seiner Zeit dieser seiner Lieblingsbeschäftigung, und that unermesslich viel zur Wiederbelebung der Wissenschaft in seinem, durch das lange Kriegsgetümmel in völlige Barbarei gefallenem, Reich. — In halb England war kaum ein Geistlicher, der eine la- teinische Zeile verstand. Fast alle Bibliotheken waren ver- brannt; die Schulen hatten aufgehört. Alfred zog aus allen hellern Gegenden Europas Gelehrte in sein Land, legte Schulen an, in ansehnlicher Menge und mit zweck- mäÙiger Einrichtung, gründete die Universität Oxforb, oder erhöhte wenigstens ihren Flor, und munterte durch treffliche Verfügungen seine Unterthanen, zumal die Geist- lichen, und die nach Staatswürden strebten, zu wissen- schaftlicher Thätigkeit auf. Er selbst, um durch eignes Beispiel seine Anordnungen zu beleben, hielt es seiner kö- niglichen Hand nicht unwerth, verschiedene gelehrte Ar- beiten, eigene Geisteswerke oder Uebersetzungen, niederzu- schreiben. Außer verschiedenen Parabeln, Gedichten, Erzählungen, welche er selbst verfertigte, hat er viele ähnliche wenigstens bekannt gemacht, oder ausländische Schriften, die er für gemeinnützig erkannte, in die Lan- des sprache (das Angelsächsische) übersetzt; so die Sa-

*) *E. Voltairs* Essai sur les moeurs etc. welcher sich auf die von dieser Entdeckungseife vorhandene Originalbeschreibung beruft.